

## BEITRAG

**Ralf Pröve**

Vom Schmutzkind zur anerkannten Subdisziplin?<sup>1</sup>  
 Die „neue Militärgeschichte“ der Frühen Neuzeit  
 und der AMG

Nach vielen Jahrzehnten einer vernachlässigten und oft genug unzureichend betriebenen Militärgeschichte erfreut sich das Fach seit etwa zehn Jahren eines stetig steigenden Interesses. Im Frühjahr 1995 wurde ein Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit gegründet<sup>2</sup>, dem im Herbst des gleichen Jahres ein zweiter Arbeitskreis folgte, der sich stärker der Militärgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts verpflichtet fühlt. Gleich mehrere Sektionen auf den letzten Historikertagen, jährliche stattfindende Tagungen und Workshops und die steigende Zahl von Dissertations- und Habilitationsprojekten zeugen von diesem Umschwung. Diese breite universitäre Öffnung korrespondiert mit einer Abnahme der institutionalisierten Auftragsforschung. Nachdem bereits das MGI der DDR im Zuge der Wiedervereinigung aufgelöst wurde, werden seit einigen Jahren auch die Forschungspotentiale am MGFA auf die Zeit nach 1955, die Geschichte von Bundeswehr und NVA, konzentriert. Als Ausgleich schuf die Hardthöhe eine Stiftungsprofessur für Militärgeschichte an der Universität Potsdam, auf die Bernhard R. Kroener berufen wurde.

<sup>1</sup> Kurzversion eines Aufsatzes, der erschienen ist in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 51 (2000), S. 597-612. Redaktionsschluss war im Herbst 1998. Aus technischen Gründen konnte die seither erschienene reichhaltige Literatur nicht mehr eingearbeitet werden.

<sup>2</sup> Die erste Tagung des von Bernhard R. Kroener und Ralf Pröve gegründeten Arbeitskreises im Mai 1995 befasste sich mit dem Oberthema Militär und Gesellschaft, die zweite Tagung im November 1997 hatte die geschlechtergeschichtliche Dimension der Militärgeschichte zum Inhalt und die dritte Tagung im November 1999 arbeitete zum Thema Militär und ländlicher Gesellschaft. Für das Jahr 2001 ist in Halle die vierte Tagung geplant (Die besetzte res publica. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft). Für weitere Informationen vgl. <http://www2.hu-berlin.de/fgp/amg>.

Die tieferen Ursachen für diesen Wandel sind sicherlich zum großen Teil durch den Generationswechsel begründet. Die Nachkriegsgeneration vermag sich unbefangener (nicht: unkritischer) mit den komplexen Militär und Krieg auseinanderzusetzen. Ob dagegen der politische Wandel im Kontext von 1990, der mit seiner vielzitierten „Normalität“ eine neue Sicht auf die deutsche Geschichte verursacht haben soll, wirklich so großen Einfluss hat, wie behauptet wird, muss doch bezweifelt werden<sup>3</sup>.

Diese neue deutsche Militärgeschichte betritt auf thematischem, theoretischem und methodischem Feld in vielerlei Hinsicht Neuland.

Thematisch konzentriert sich das Interesse stark auf das Sozialsystem Militär einerseits, auf die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft andererseits. Eine ganze Reihe von Studien hat sich in den letzten Jahren intensiv mit den Lebensbedingungen der Soldaten und ihren Familien, mit den inneren Dienstabläufen und strukturbedingten Handlungsmustern beschäftigt. Ob das Leben im Söldnertross oder der Alltag in der Garnison, ob die soziale Lage der Frauen und Freundinnen der Soldaten, untersucht wurden Möglichkeiten und Widrigkeiten des Familienlebens ebenso wie die oft genug unsicheren Lebensbedingungen der Kinder<sup>4</sup>. Andere Studien widmen sich der materiellen Lage der Soldaten und ihrer Familien<sup>5</sup>, dem Einquartierungs-

<sup>3</sup> Vgl. etwa Martin Dinges, *Militär, Krieg und Geschlechterordnung. Bilanz und Perspektiven*. In: Karen Hagemann/Ralf Pröve (Hrsg.): *Landsknechte, Soldatenfrauen und Nationalkrieger. Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel*, Frankfurt/Main 1998, S. 345-364, bes. S. 345 f.

<sup>4</sup> Markus Meumann: *Soldatenfamilien und uneheliche Kinder. Ein soziales Problem im Gefolge der stehenden Heere*. In: Kroener/Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden*, S. 219-236; Jutta Nowosadtko: *Soldatenpartnerschaften. Stehendes Heer und weibliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert*. In: Hagemann/Pröve (Hrsg.), *Landsknechte*, S. 297-321; sowie Ralf Pröve: *Zwangszölibat, Konkubinat und Eheschließung: Durchsetzung und Reichweite obrigkeitlicher Ehebeschränkungen am Beispiel der Göttinger Militärbevölkerung im 18. Jahrhundert*. In: Jürgen Schlumbohm (Hrsg.): *Familie und Familienlosigkeit. Fallstudien aus Niedersachsen und Bremen vom 15. bis 20. Jahrhundert*, Hannover 1993, S. 81-95.

<sup>5</sup> Vgl. etwa Peter Burschel: *Söldner im Nordwestdeutschland des 16. und 17. Jahrhunderts*, Göttingen 1994; oder Thomas Schwark: *Lübecks Stadtmilitär im 17. und 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur Sozialgeschichte einer reichsstädtischen Berufsgruppe*, Lübeck 1990.

system<sup>6</sup>, Nebenerwerbstätigkeiten der Männer und Frauen<sup>7</sup> und den Chancen einer Beförderung und Besserstellung<sup>8</sup>. Auch der Dienstalltag der Männer, die Übungen, Manöver, Revuen und Wachdienste<sup>9</sup> sowie die inneren Wirkungsmechanismen eines Regiments oder einer Kompanie, das Überwachen, Disziplinieren und Bestrafen der Männer<sup>10</sup> auf der einen, das komplizierte Gefüge von Loyalität und Patronage zwischen Offizieren, Unteroffizieren und einfachen Soldaten, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Männer untereinander und das Entstehen eines Korpsgeistes der Truppe und damit zusammenhängend die Identifikationsmuster auf der anderen Seite wurden untersucht<sup>11</sup>. Obwohl lange Zeit der Alltag der Soldaten mit Kriegshandlungen gleichgesetzt wurde (fälschlicherweise, gab es doch etwa im 18. Jahrhundert immer wieder lange Friedensphasen), mangelt es doch nach wie vor an Untersuchungen, die Alltag und Lebensrealität der Männer im Krieg, etwa in der Etappe, auf dem Marsch oder in der offenen Kampfsituation, beleuchten<sup>12</sup>. Wichtige Indikatoren bei der Beurtei-

<sup>6</sup> Ralf Pröve: Der Soldat in der ‚guten Bürgerstube‘. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen. In: Kroener/Pröve (Hrsg.): Krieg und Frieden, S. 191-217. Detlef Kotsch: Holländerviertel und Bornstedter Feld. Die soziale Funktion von Bürgerquartier und Kaserne, in: Kroener (Hrsg.): Potsdam, S. 309-322. Christina Müller: Karlsruhe im 18. Jahrhundert. Zur Genese und sozialen Schichtung einer residenzstädtischen Bevölkerung, Karlsruhe 1992, bes. S. 379-393. Auf dem Einquartierungssystem aufbauend hat Holger Th. Gräf: Militarisierung der Stadt oder Urbanisierung des Militärs? Ein Beitrag zur Militärgeschichte der frühen Neuzeit aus stadthistorischer Perspektive. In: Ralf Pröve (Hrsg.): Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der frühen Neuzeit, Köln 1997, S. 89-108, die These von der Urbanisierung der Soldaten entwickelt.

<sup>7</sup> Schwark: Lübecks Stadtmilitär, bes. S. 288-295; Ralf Pröve: Stehendes Heer und städtische Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Göttingen und seine Militärbevölkerung 1713-1756, München 1995, bes. S. 252-257.

<sup>8</sup> Pröve: Stehendes Heer, S. 128-135.

<sup>9</sup> Schwark: Lübecks Stadtmilitär, S. 155-201.

<sup>10</sup> Peter Burschel: Zur Sozialgeschichte innermilitärischer Disziplinierung im 16. und 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 42, 1994, S. 965-981.

<sup>11</sup> Vgl. Erhard Grund: Die vier Bataillone Oranien-Nassau. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts, Ohren 1995.

<sup>12</sup> Vgl. hier Bernd Roeck: Der Dreißigjährige Krieg und die Menschen im Reich. Überlegungen zu den Formen psychischer Krisenbewältigung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: Kroener/Pröve (Hrsg.): Krieg und Frieden, S. 265-280; Horst Carl: Unter fremder Herrschaft. Invasion und Okkupation im Siebenjähri-

lung der Attraktivität des Soldatendienstes und der Akzeptanz des Berufes durch die Bevölkerung offenbaren Studien zum Problem der Desertion<sup>13</sup> wie auch zur Anwerbungspraxis der Männer, vor allem ihrer oftmals strukturbedingten gewaltsamen Begleitumstände<sup>14</sup>.

Die Untersuchung der vielfältigen sozialen, ökonomischen und administrativen Wechselbeziehungen vom Sozialsystem Militär auf der einen, Gesellschaft, Wirtschaft und Staat auf der anderen Seite, konzentriert sich auf die individuelle, die korporative und die staatliche Ebene. Auf individueller Ebene zwischen Soldat und Bürger oder Bauer wurden die unmittelbaren Kontakte von Militär- und Zivilbevölkerung beleuchtet, die von brutalen Übergriffen und gegenseitiger Abneigung einerseits, von Kooperation und Kumpagnei andererseits gekennzeichnet waren, sowie die Rolle der Solda-

gen Krieg. In: Ebd., S. 331-348. Zum Problem der Kriegsgefangenschaft vgl. etwa Rüdiger Overmans (Hrsg.): In der Hand des Feindes. Kriegsgefangenschaft von der Antike bis zum 2. Weltkrieg, Köln 1999.

<sup>13</sup> Vgl. etwa Michael Sikora: Disziplin und Desertion. Strukturprobleme militärischer Organisation im 18. Jahrhundert, Berlin 1996; sowie ders.: Verzweiflung oder Leichtsinns? Militärstand und Desertion im 18. Jahrhundert. In: Kroener/Pröve (Hrsg.): Krieg und Frieden, S. 237-264. Vgl. auch Ulrich Bröckling/Michael Sikora (Hrsg.): Armeen und ihre Deserteure. Vernachlässigte Kapitel einer Militärgeschichte der Neuzeit, Göttingen 1998.

<sup>14</sup> Vgl. etwa Bernhard Sicken: Heeresaufbringung und Koalitionskriegführung im Pfälzischen und im Spanischen Erbfolgekrieg. In: Heinz Duchhardt (Hrsg.): Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume europäischer Außenpolitik im Zeitalter Ludwigs XIV., Berlin 1991; ders.: Müßiggänger und liederliche Burschen. Beobachtungen zur militärischen Aushebung ländlicher Außenseiter im Hochstift Würzburg Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Paul Leidinger/Dieter Metzler (Hrsg.): Geschichte und Geschichtsbewußtsein, Münster 1990, S. 269-307; ders.: Die Preußische Werbung in Franken. In: Heinz Duchhardt (Hrsg.): Friedrich der Große, Franken und das Reich, Köln 1986, S. 121-156; Helmut Schnitter: Die „Potsdamer Riesengarde“. Auswärtige Werbung und Kantonreglement unter Friedrich Wilhelm I. In: Kroener (Hrsg.), Potsdam (Anm. 35), S. 191-202; sowie Ralf Pröve: Zum Verhältnis von Militär und Gesellschaft im Spiegel gewaltsamer Rekrutierungen (1648-1789). In: Zeitschrift für historische Forschung 22, 1995, S. 191-223; und – aus schwedischer Perspektive – Michael Busch: Der Bauer als Soldat. Ein gescheitertes Konzept der Heeresaufbringung. In: Pröve (Hrsg.), Klio in Uniform, S. 143-166. Die preußische Werbung im Ausland beleuchtet Rudolf Gugger: Preußische Werbungen in der Eidgenossenschaft im 18. Jahrhundert, Berlin 1997.

ten als Agenten der Sozialdisziplinierung erforscht<sup>15</sup>. Auf korporativer Ebene wurden Auswirkungen und Konsequenzen der Anwesenheit militärischer Einheiten in Städten und Dörfern beleuchtet<sup>16</sup> und zum Beispiel die ökonomischen, sozialen und verfassungsrechtlichen Faktoren untersucht. Auf fürstlich-staatlicher Ebene wurden im Zusammenhang mit Aufbau und Unterhaltung Stehender Truppen der Ausbau von Herrschaft und Verwaltung, insbesondere der Steuerverwaltung, erhellt<sup>17</sup>. Dabei spielt auch der Konnex von militärischer Rüstung und merkantilistischer Politik, die Beschaffung der Rohstoffe und die Sicherung der Produktionsstätten sowie die europaweite Vernetzung des Handels mit Militärgütern eine wichtige Rolle<sup>18</sup>.

Parallel zur allgemeinen neueren historiographischen Entwicklung der Geschichtswissenschaft, etwa dem Siegeszug der Geschlechter-

<sup>15</sup> Vgl. etwa Jutta Nowosadtko: Ordnungselement oder Störfaktor? Zur Rolle der stehenden Heere innerhalb der frühneuzeitlichen Gesellschaft. In: Pröve (Hrsg.): *Klio in Uniform*, S. 5-34.

<sup>16</sup> Vgl. etwa Bernhard Sicken: Münster als Garnisonstadt - Vom städtischen Kriegswesen zum landesherrlichen Militärwesen in der frühen Neuzeit. In: Franz-Josef Jakobi (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Münster*, Bd. 1, Münster 1993, S. 735-771; Henning Eichberg: *Festung, Zentralmacht und Sozialgeometrie. Kriegsingenieurwesen des 17. Jahrhunderts in den Herzogtümern Bremen und Verden*, Köln 1989; Bernd Roeck: *Eine Stadt in Krieg und Frieden. Studien zur Geschichte der Reichsstadt Augsburg zwischen Kalenderstreit und Parität*, 2 Teile, Göttingen 1989; Stefan Kroll: *Stadtgesellschaft und Krieg. Sozialstruktur, Bevölkerung und Wirtschaft in Stralsund und Stade 1700 bis 1715*, Göttingen 1997; sowie unter bestimmten Vorgaben Daniel Hohrath: *Der Bürger im Krieg der Fürsten: Stadtbewohner und Soldaten in belagerten Städten um die Mitte des 18. Jahrhunderts*. In: Kroener/Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden*, S. 305-329.

<sup>17</sup> Vgl. etwa Udo Gittel: *Die Aktivitäten des Niedersächsischen Reichskreises in den Sektoren „Friedenssicherung“ und „Policey“ (1555-1682)*, Hannover 1996; oder Cordula Kapser: *Die bayerische Kriegsorganisation in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635-1648/49*, Münster 1997.

<sup>18</sup> Julia Zunckel: *Rüstungsgeschäfte im Dreißigjährigen Krieg. Unternehmerkräfte, Militärgüter und Marktstrategien im Handel zwischen Genua, Amsterdam und Hamburg*, Berlin 1997; Hubert Salm: *Armeefinanzierung im Dreißigjährigen Krieg. Der Niederrheinisch-Westfälische Reichskreis 1635-1650*, Münster 1990; Rainer Zenke: *Ultima ratio regum. Feuerwaffen und ihre Produktion im Kurfürstentum Hannover und im Alten Reich*, Osnabrück 1997. Vgl. etwa auch Lambert F. Peters: *Der Handel Nürnbergs am Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Strukturkomponenten, Unternehmen und Unternehmer. Eine quantitative Analyse*, Stuttgart 1994.

geschichte, der Mikrogeschichte, der Historischen Anthropologie oder der Kulturgeschichte, wird Militärgeschichte immer stärker auch von diesen Themenfeldern her bearbeitet. Die Wahrnehmung der Soldaten in Krieg und Frieden, die Motivation, in die Schlacht zu ziehen<sup>19</sup>, oder etwa auch die Wahrnehmung und Ausübung von Gewalt und die Erfahrung des eigenen Körpers als empfindlichem und zu pflegendem Gegenstand, werden in der Forschung zunehmend beachtet<sup>20</sup>. Auch die wohl größte Distanz zwischen zwei Fächern, jene nämlich zwischen Militär- und Geschlechtergeschichte, wird nun überschritten. Lange Zeit litt die Militärgeschichte an der ‚doppelten Männlichkeit‘: Von Männern betrieben, die wiederum nur Männer als Akteure in ihren Forschungen wahrgenommen haben, blieben sowohl der soziale Ort der Frau und ihre wichtige Funktion innerhalb der Lager- und Garnisonsgesellschaft, aber auch die kulturelle Konstruktion der den beiden Geschlechtern zugeschriebenen Verhaltensweisen und Rollenmustern lange im Dunkeln<sup>21</sup>.

<sup>19</sup> Vgl. hier etwa Sven Externbrink: Die Rezeption des „Sacco di Mantova“ im 17. Jahrhundert. Zur Wahrnehmung, Darstellung und Bewertung eines Kriegsergebnisses. In: Markus Meumann/Dirk Niefanger (Hrsg.): *Ein Schauplatz herber Angst. Wahrnehmung und Darstellung von Gewalt im 17. Jahrhundert*, Göttingen 1997, S. 205-222. Die Bedeutung der Kriegspropaganda untersucht Silvia Mazura: *Die preußische und österreichische Kriegspropaganda im Ersten und Zweiten Schlesischen Krieg*, Berlin 1996.

<sup>20</sup> Vgl. etwa Martin Dinges, *Schmerzempfindung und Männlichkeit. Der russische Gutsbesitzer und Offizier Andrej Bolotow (1738-1795)*. In: *Medizin in Geschichte und Gesellschaft* 15, 1996, S. 55-78; sowie ders.: *Martin Dinges, Soldatenkörper in der Frühen Neuzeit. Erfahrungen mit einem unzureichend geschützten, formierten und verletzten Körper in Selbstzeugnissen*. In: Richard van Dülmen (Hrsg.): *Körper-Geschichten. Studien zur historischen Kulturforschung*, Frankfurt/Main 1996, S. 71-98.

<sup>21</sup> Vgl. hier Hagemann/Pröve (Hrsg.): *Landsknechte; sowie als Forschungsüberblick Karen Hagemann: Militär, Krieg und Geschlechterverhältnisse. Untersuchungen, Überlegungen und Fragen zur Militärgeschichte der Frühen Neuzeit*. In: Pröve (Hrsg.), *Klio in Uniform*, S. 35-88. Vgl. auch dies.: *Venus und Mars. Reflexionen zu einer Geschlechtergeschichte von Militär und Krieg*. In: Hagemann/Pröve (Hrsg.), *Landsknechte*, S. 13-50. Vgl. auch Regina Schulte, *Die verkehrte Welt des Krieges. Studien zu Geschlecht, Religion und Tod*, Frankfurt/Main 1998. Vgl. zudem Ulinka Rublack: *Metze und Magd. Frauen, Krieg und die Bildfunktion des Weiblichen in deutschen Städten der frühen Neuzeit*. In: *Historische Anthropologie* 3 (1995), S. 412-432; Christiane Andersson: *Von „Metzen“ und „Dirnen“. Frauenbilder in Kriegsdarstellungen der Frühen Neuzeit*. In: Hagemann/Pröve

Diese modernen Fragestellungen und theoretischen und thematischen Ausweitungen korrespondieren mit der Heranziehung neuer Quellenbestände. So wurden serielle Quellen, zum Beispiel Quartierlisten, Kompanierollen, Steuerregister, Wirtschaftsbücher der Kompaniechefs oder Militäretats, herangezogen und über Datenverarbeitungssysteme ausgewertet<sup>22</sup>, die soziale Funktion und militärische Funktionalität der Bekleidung untersucht<sup>23</sup>, literarische Quellen, also Gedichte, Lieder und Prosa, vor allem zur zeitgenössischen Charakterisierung des Söldners beleuchtet<sup>24</sup> oder Selbstzeugnisse wie Tagebücher, Briefe oder Memoiren betrachtet, um Wahrnehmungsmuster und die ‚innere Lebenswelt‘ der Männer aufzuschlüsseln<sup>25</sup>. Außerdem wurde Bildmaterial untersucht, um auf die Lebenswirklichkeit zu schließen und vor allem um die Vorstellungen der Gesellschaft von Militär und Krieg zu filtrieren<sup>26</sup>. Das schon früher genutzte Material wie Korrespondenz zwischen verschiedenen Obrigkeiten, Gerichtsprotokolle, Verwaltungsanordnungen, Berichte etc. wird erneut herangezogen und unter anderem Blickwinkel betrachtet. Statt wie zuvor praktiziert einzelne gewalttätige Vorfälle im Sinne einer *chronique scandaleuse* oder eines *crisis approach* zu verallgemeinern, werden zwischen den

(Hrsg.), *Landsknechte*, S. 171-198; sowie Matthias Rogg: „Wol auff mit mir, du schoenes weyb“. Anmerkungen zur Konstruktion von Männlichkeit im Soldatenbild des 16. Jahrhunderts. In: Hagemann/Pröve (Hrsg.), *Landsknechte*, S. 51-73.

<sup>22</sup> Norbert Winnige: *Krise und Aufschwung einer frühneuzeitlichen Stadt*. Göttingen 1648-1756, Hannover 1996, bes. S. 157-209; Pröve: *Stehendes Heer*, bes. S. 69-99; sowie Zunckel: *Rüstungsgeschäfte*.

<sup>23</sup> Matthias Rogg: „Zerhauen und zerschnitten, nach adelichen Sitten“: Herkunft, Entwicklung und Funktion soldatischer Tracht des 16. Jahrhunderts im Spiegel zeitgenössischer Kunst. In: Kroener/Pröve (Hrsg.): *Krieg und Frieden*, S. 109-136.

<sup>24</sup> Burschel: *Söldner*.

<sup>25</sup> Vgl. Michael Kaiser: „Excidium Magdeburgense“. Beobachtungen zur Wahrnehmung und Darstellung von Gewalt im Dreißigjährigen Krieg. In: Meumann/Niefanger (Hrsg.): *Schauplatz*, S. 43-64; oder Ralf Pröve: *Violentia und potestas*. Perzeptionsprobleme von Gewalt in Söldnertagebüchern des 17. Jahrhunderts. In: Ebd., S. 24-42. Vgl. auch das Verzeichnis bei Benigna von Krusenstjern: *Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges*. Beschreibendes Verzeichnis, Berlin 1997.

<sup>26</sup> Vgl. etwa Rainer u. Trudl Wohlfeil: *Das Landsknecht-Bild als geschichtliche Quelle*. Überlegungen zur historischen Bildkunde. In: Manfred Messerschmidt (Hrsg.): *Militärgeschichte. Probleme, Thesen, Wege*, Stuttgart 1982, S. 81-99.

Zeilen die weitaus häufigeren, aber eben deshalb auch nicht von Chronisten festgehaltenen Fälle von Kooperation und friedlicher Koexistenz von Militär- und Zivilbevölkerung herausdestilliert.

In den vielen Studien, die im Vorfeld und während des Jubiläumjahres zum Westfälischen Frieden publiziert wurden, wird der Faktor Militär ausführlicher als bisher behandelt. So befinden sich in den Katalog- und Sammelbänden oft mehrere Beiträge, die sich intensiv mit dem Sozialsystem Militär auseinandersetzen<sup>27</sup>.

Ein erstes Zwischenresümee legt nahe, dass die bisherige, einseitig negative Vorstellung vom Sozialsystem Militär neu überdacht und korrigiert werden muss. Die Lebens- und Dienstbedingungen der einfachen Soldaten entsprechen durchaus nicht dem gängigen Klischee vom gequälten, hungernden und rechtlosen Musketier. Der Militärdienst stellte für viele Männer vielmehr eine Möglichkeit dar, temporäre Subsistenzkrisen zu überbrücken und bot eine überraschende Vielfalt unterschiedlicher materieller und auch ideeller Zuwendungen. Auch das Verhältnis zwischen Zivil- und Militärbevölkerung erscheint in einem anderen Licht. Gegenseitige Antipathien, die Anwendung physischer Gewalt oder gewaltsame Werbungsversuche waren nur ein Aspekt. Soziale Beziehungen zwischen Einwohnern und Soldaten, ökonomische Kooperationen und gemeinsame Freizeitgestaltungen prägten den Alltag wesentlich stärker. Gerade das Einquartierungssystem bewirkte, dass sich die Soldaten in hohem Maße stadtbürgerlichen Lebenswelten auf-

<sup>27</sup> Vgl. etwa Klaus Bußmann/Heinz Schilling (Hrsg.): *1648. Krieg und Frieden in Europa*, Ausstellungskatalog, Münster 1998; Heinz Duchhardt (Hrsg.): *Der Westfälische Friede*. Diplomatie, politische Zäsur, kulturelles Umfeld, Rezeptionsgeschichte, München 1998; oder Benigna von Krusenstjern/Hans Medick (Hrsg.): *Zwischen Alltag und Katastrophe*. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe, Göttingen 1999. Vgl. etwa auch die vielen regionalen Katalogbände zum Jubiläum. Ein Beispiel: „... gantz verheeret!“ Magdeburg und der Dreißigjährige Krieg. Beiträge zur Stadtgeschichte und Katalog zur Ausstellung des Kulturhistorischen Museums Magdeburg, Magdeburg 1999. Auch die Diplomatie- und Reichsverfassungsgeschichte widmet sich intensiver dem Faktor Militär, vgl. etwa Matthias Schnettger: *Der Reichsdeputationstag 1655-1663*. Kaiser und Stände zwischen Westfälischem Frieden und Immerwährendem Reichstag, Münster 1996 sowie Frank Müller: *Kursachsen und der böhmische Aufstand 1618-1622*, Münster 1997. Unter den monographischen Gesamtdarstellungen im Jubiläumjahr ragt die Arbeit von Peter Englund: *Die Verwüstung Deutschlands*. Eine Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Stuttgart 1998, heraus.

schlossen und bereits während ihrer Militärzeit den Aufbau einer zivilen Existenz nach der Entlassung vorbereiteten und die Integration in die städtische Gesellschaft anstrebten.

Damit aber erstrecken sich die vielfältigen Ergebnisse der neuen und modernen Militärgeschichte nicht nur auf die militärische Gesellschaft und die unterschiedlichen, aus der Präsenz der Söldnerheere und Stehenden Truppen resultierenden sozioökonomischen und administrativen Auswirkungen im engeren Sinn, sondern führen auch zu einer Neubestimmung der frühneuzeitlichen Fundamentalprozesse. So hatte bereits die internationale Forschung Zweifel an der so lange Zeit unbestrittenen Vorstellung von einer umfassenden sozialen Disziplinierung im Zeitalter des Absolutismus geäußert, die die eindeutige Bestimmung und genaue Gewichtung der Rolle des Militärs im Staatsbildungs- und Sozialdisziplinierungsprozess noch dringlicher macht. Diese Zweifel hatten sich vornehmlich an dem Problem der Reichweite obrigkeitlich-staatlicher Regulierungsbemühungen manifestiert und damit nach der Realität des Staates gefragt. In seiner 1992 publizierte Studie kam Nicolas Henshall zu der These, dass der frühmoderne Staat zur Ausübung seiner Tätigkeit in starkem Maße zu einem Bündnis mit den intermediären Kräften gezwungen gewesen sei, die eine umfassende Umsetzung von Herrschaftsansprüchen fraglich erscheinen lassen<sup>28</sup>. Damit wurde auf dem Sektor der Staatsbildungsdiskussion eine Debatte angestoßen, die sich mit den neueren sozialen und mentalitätsgeschichtlichen Forschungen verband, die ebenfalls eine unmittelbare Wirkung absoluter Herrschaftsansprüche auf der Ebene der einzelnen Untertanen verneinte oder zumindest in Frage stellte und in weit größerem Maß als bisher angenommen das Vorhandensein sozialer Nischen und herrschaftsfreier Räume

<sup>28</sup> Nicolas Henshall: *The Myth of Absolutism. Change and Continuity in Early Modern European Monarch*, London 1992; sowie Ronald G. Asch/Heinz Duchhardt (Hrsg.): *Absolutismus - ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa (ca. 1550-1700)*, Köln 1996; vgl. auch John Brewer: *The Sinews of Power. War, Money and The English State, 1688-1783*, London 1989; sowie Philippe Contamine (Hrsg.): *Guerre et concurrence entre les États européens du XIV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1998. Jüngst hat Jürgen Schlumbohm: *Gesetze, die nicht durchgesetzt werden - Ein Strukturmerkmal des frühneuzeitlichen Staates?* In: *Geschichte und Gesellschaft* 23, 1997, S. 647-663, diesen Zusammenhang noch einmal erläutert.

innerhalb der frühmodernen Gesellschaft unterstrich<sup>29</sup>. Dem Militär und der These von der Militarisierung kommt vor diesem Hintergrund zweifache Bedeutung zu. Einerseits stellt sich die Frage nach den tatsächlichen verfassungsrechtlichen, politischen und sozialen Konsequenzen, die aus der Präsenz landesherrlicher Truppen resultieren. Offensichtlich sind die Auswirkungen des Militärs auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft bisher zu einseitig interpretiert worden. Andererseits scheint fraglicher denn je, ob denn die Vorstellung vom Militär als widerspruchsfreien Hort der Disziplin überhaupt zutrifft. So zeichnet sich immer deutlicher ab, dass selbst im Militär jene Freiräume und sozialen Nischen wie in der zivilen Gesellschaft zu finden sind. Auch die Militarisierungsthese von Otto Büsch muss vor diesem Hintergrund immer stärker bezweifelt werden<sup>30</sup>.

Angesichts dieser Möglichkeiten und Perspektiven verwundert es nicht, dass die Militärgeschichte der frühen Neuzeit in Deutschland

<sup>29</sup> Mit kritischen Bemerkungen zum Sozialdisziplinierungskonzept vgl. Martin Dinges: *Frühneuzeitliche Armenfürsorge als Sozialdisziplinierung? Probleme mit einem Konzept*. In: *Geschichte und Gesellschaft* 17, 1991, S. 5-29; sowie Ralf Pröve: *Herrschaftssicherung nach „innen“ und „außen“: Funktionalität und Reichweite obrigkeitlichen Ordnungstrebens am Beispiel der Festung Göttingen*. In: *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 51, 1992, S. 297-315.

<sup>30</sup> Vgl. zum Kantonsystem - dem Kern der Büschschen Militarisierungsthese - jetzt Hartmut Harnisch: *Preußisches Kantonsystem und ländliche Gesellschaft. Das Beispiel der mittleren Kammerdepartements*. In: Kroener/Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden*, S. 137-165; sowie Jürgen Kloosterhuis: *Zwischen Aufruhr und Akzeptanz. Zur Ausformung und Einbettung des Kantonsystems in die Wirtschafts- und Sozialstrukturen des preußischen Westfalen*. In: Ebd., S. 167-190. Martin Winter: *Preußisches Kantonsystem und städtische Gesellschaft. Frankfurt an der Oder im ausgehenden 18. Jahrhundert*. In: Bernd Kölling/Ralf Pröve (Hrsg.): *Leben und Arbeiten auf märkischem Sand. Wege in die Gesellschaftsgeschichte Brandenburgs, 1700-1914*, S. 243-265, hat nicht nur an die häufig vergessene Tatsache erinnert, dass das Kantonsystem auch ein städtisches Phänomen war. Zugleich macht er deutlich, dass das Kantonsystem in den preußischen Städten nicht zuletzt durch die notwendige Inanspruchnahme der örtlichen Verwaltungen erheblich in seiner disziplinierenden und militarisierenden Wirkung gehemmt wurde. Ebenso hat Frank Göse: *Zwischen Garnison und Rittergut. Aspekte der Verknüpfung von Adelforschung und Militärgeschichte am Beispiel Brandenburg-Preußens*. In: Pröve (Hrsg.), *Klio in Uniform*, S. 109-142, die Büsch-These in Frage gestellt.

innerhalb eines Jahrzehnts vom einstigen Schmuttelkind zum akzeptierten Teil der Geschichtswissenschaft avanciert ist.

Dieser Boom wurde und wird zum großen Teil von den Mitgliedern des AMG bewirkt und getragen. Seit der Gründung des AMG im Frühjahr 1995 sind nicht nur die Mitgliederzahlen beständig gestiegen (allein von 1998 bis Anfang 2001 von 43 auf fast 90), sondern zugleich haben die vielfältigen Aktivitäten, die regelmäßigen Tagungen und das Bulletin, andere Frühneuzeitler bewogen, den Faktor ‚Militär‘ in ihren Untersuchungen zu berücksichtigen.

PD Dr. Ralf Pröve

e-mail: [ralf=proeve@rz.hu-berlin.de](mailto:ralf=proeve@rz.hu-berlin.de)